

Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift
Band: 6 (1902)

Artikel: Die Städtewappen der Schweiz
Autor: Ganz, Paul
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-573503>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 21.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Stadtewappen der Schweiz.

Von Dr. Paul Ganz, Basel.

Mit Wappenbildern von R. Munger, Bern*)

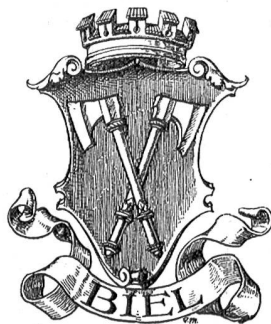
II. Bern.

Bern führt in Rot einen gelben schragrecht Balken, auf dem ein schwarzer Bär mit roter Zunge und roten Krallen aufwärts schreitet. Der Bär soll als redendes Bild und zum Andenken an das bei der Gründung der Stadt durch



Herzog Berchtold V. von Zähringen erlegte Tier als Wappenfigur erkoren und vorerst im weissen Schild getragen worden sein. Die rot und gelbe Farbe ist wohl bei der Erhebung Berns zur Reichsstadt durch Kaiser Friedrich II. hinzugekommen, da die rotgelbe Paarung zu den vornehmsten Schildfarben zählt (Farben der Reichssturmfahne). Die Sage weiss davon anders zu berichten: Im Gefecht an der Schlosshalde (1296) fiel der Stadt Banner in Feindeshand. Ein tapferer Berner, Walo von Greyerz, stürzte sich in die feindlichen Haufen und brachte das Banner, von Blut gerötet, zu den Seinen zurück. Nur der Streifen mit dem Bären hatte die weisse Farbe beibehalten und ist später mit Gelb tingiert worden. Die Schildhalter des Bernerwappens sind bewaffnete „Berner-Muzen“. Als Standesfarben auf Weibelmanteln, Flaggen, Kofarden u. s. w. gelten Rot und Schwarz.

Arberg hat den Namen von seinem Stifter, dem Grafen Ulrich von Neuenburg, gemäss seiner geographischen Lage erhalten (Berg an der Aare). Das Wappen ist aus einer falschen Deutung des Namens entstanden und zeigt in Weiss auf rotem Dreiberg einen schwarzen Adler (in alter Form heisst Adler bekanntlich Ar).



Biel (Bien'ne) in rotem Feld zwei weisse, kreuzweis übereinander gelegte Beile. Das Wappen ist redend (Schweizerdeutsch „Biel“ = Beil) und wird auf den ältesten Siegeln

*) H. v. M. Bereits im ersten Jahrgang unserer Zeitschrift (1897) haben wir einen Anfang gemacht mit den Stadtewappen der Kantone Zürich und Luzern; es wurden Seite 44 die Wappen von Zürich, Winterthur, Bülach, Gllsau, Elgg, Gvelfensee und Grüningen und S. 151 noch die von Regensburg und Melnau zur Anschauung gebracht und besprochen, endlich S. 426 die Wappen von Luzern, Nottensburg, Sempach, Sursee und Willisau. Zwischen hinein gehört das statliche Wappen von Bern, dessen Stadtewappen, womit wir denn nach der langen Unterbrechung unsere Publikation der Stadtewappen der Schweiz wieder aufnehmen.



nicht im Schild, sondern von einem geharnischten Krieger in der Hand getragen. Daß Biel ehemals geistliches Territorium war, zeigt sich noch in den Schildhaltern, zwei Engelsgestalten mit Palmzweigen.

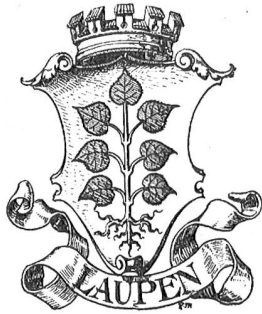
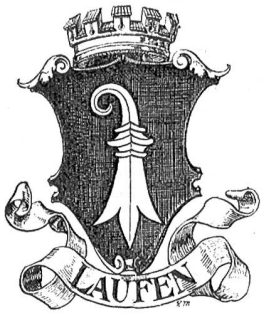
Büren in Rot eine schwarze, aus dem linken Obereck herabwachsende Barentaube. Das Wappen kann erst nach der Eroberung durch Bern (1388) entstanden sein. Als Siegelbild führt das Städtchen zuerst einen Steinbock auf einem Vierberg (1275), später die h. Katharina mit Schwert und Rad, den Werkzeugen ihres Martyriums.



Burgdorf (Berthoud) gespalten von Schwarz und Weiss mit gelber Schildborte. Das Fahnenbild zeigt nur die schwarz und weisse Teilung, wobei Schwarz die fruchtbare Erde der Ebene, Weiss aber das Schnee- und Eisgebirge symbolisch darstellen soll. Im Siegel hat Burgdorf ein redendes Bild, eine Burg mit Turm und Palas.

Delsberg (Delémont) in Rot ein weisser Bischofsstab, der aus einem grünen Dreiberg herauswächst. Die Stadt gehörte dem Bischof von Basel und führt das Wappen des Bistums in verwechselten Farben, vermehrt um die lokale Bezeichnung (Dreiberg).





Erlach (Cerlier) besitzt ein redendes Wappenbild, in blauem Feld eine weiße (oder grüne) Erle, begleitet rechts von einem gelben Halbmond, zur Linken von einem gelben Stern. Das Landvogteiwappen zeigt die Besitznahme des Städtchens durch Bern. Eine schwarze Barentage, die vom linken Obereck in den roten Schild herabwachst, hält den Erlensbaum fest.

Huttwyl im Emmental hat in Blau die zwei weißen gekreuzten Schlüssel des h. Petrus, von denen der eine den Himmel aufschließen, der andere die Hölle zuschlieen konnte. Das Bild ist in Anlehnung an das Kloster St. Peter im Schwarzwald gewählt worden, das in Huttwyl Rechte besaß.

Interlaken in Weiß ein halber, nach rechts gedrehter, schwarzer Steinbock. Es ist das Wappen des gleichnamigen Augustinerklosters, dem das Städtchen bis zur Eroberung durch Bern gehörte.

Laufen (Laufon) im Jura führt in Schwarz (nach Andern in Rot) einen weißen Baslerstab. Es ist das Wappen der ehemaligen Herrn des Städtchens, der Bischöfe von Basel, mit Veränderung oder „Verwechslung“ der Farben.

Laupen. Das redende Wappen der durch das Bündnis von 1301 mit Bern bekannten Stadt, ein grünes Laub, ist auf dem ältesten Siegel als einfaches Lindenweiglein dargestellt, wächst aber im Lauf der Jahrhunderte zum Baum empor, der ent wurzelt in dem weißen Schild steht.

Neuenstadt (Neuville oder Bonneville) ist eine Gründung des Gerard de Vuippens, Bischofs von Basel, zur Aufnahme der Bürger von Bonneville im Val de Ruz, einer durch den Grafen von Neuenburg zerstortn Stadt (1312). Das Wappen zeigt in Rot über einem grünen Dreiberge zwei gekreuzte weiße Schlüssel, das älteste Siegel dagegen auf einem Sechsberg stehend einen Schlüssel und zwei Bischofsstabe.

Nidau führt seit der Eroberung durch Bern die schon mehrmals erwähnte, von links herabwachsende Barentage, rot in Weiß, während das alte Wappen zwei Tiere, einen kleinen Fisch und einen roten Krebs im weißen Schild trug.

Bruntrut (Porrentruy), die Hauptstadt des ehemaligen Bistums Basel, hat ihr Wappenbild schon zu Ende des 13. Jahrhunderts im freien Siegelfeld geführt, wie Bern. Im Schild erscheint der schwarze Eber auf weißem schragrechtm Balken in Rot.

Schwarzenburg. Das Wappen, in Schwarz ein wagrechtlicher weißer Fluß, deutet durch die Farbe auf den Namen, durch den Fluß auf die geographische Lage des Ortes (am Schwarzwasser). Für die Landvogtei, die früher ihren Sitz in Grabburg hatte, ist bei der Umsiedlung nach Schwarzenburg das alte Wappen der Herrschaft Grabburg (in Weiß auf grünem Dreiberge ein aufrechter schwarzer Ben) beibehalten worden.

Thun hat das Heroldsbild seiner alten Besitzer, der Herren von Thun, mit einem Stern als Kennzeichen angenommen und führte in Rot einen weißen, schragrechtm, am oberen Ende mit einem sechsstrahligen schwarzen Stern belegten Balken. Die Farbe des Sterns ist nach der Schlacht bei Murten zu ewiger Ehrung der tapfern Thuner Mannschaft in Gelb verändert worden. Das Siegelbild stellt das feste Schloß mit runden Türmen dar.

Unterseen in Gelb ein halber schwarzer Steinbock, ahlich dem Wappen des Klosters Interlaken, auf dessen Grund und Boden Unterseen von dem Freiherrn von Eichenbach gebaut worden ist.

St. Urs (S. Ursanne) in Weiß ein aufrechter schwarzer Bär mit einem gelben Bischofsstab in den Tagen. Der Bär (Urs) ist eine Anspielung auf den Stadtpatron, den h. Ursicinus, der wie St. Gallus in der Ginde gelebt und mit den wilden Tieren des Waldes verkehrt haben soll, der gelbe Bischofsstab aber weist auf die Bischöfe von Basel, unter deren Krummstab die Stadt gehörte. Erst 1406 ist der Stadt ein Siegel verliehen worden.

Wangen führt, wie das benachbarte Huttwyl, die zwei kreuzweis übereinander gelegten Schlüssel des h. Petrus, blau in Weiß, also einfach in verwechsellten Farben.

Wiedlisbach in Weiß einen schraglinken blauen Fluß. Er soll den hinter dem Schloß entspringenden Bach darstellen.

III. Luzern, s. „Die Schweiz“, I 1897 S. 426.

